

# Wer bin ich wirklich?

Von Francys

## Kapitel 27: Ein Gespräch mit Folgen

Kapitel 27: Ein Gespräch mit Folgen

Kagomes Sicht:

„Kagome!“, rief die kindliche Stimme von Rin nach mir. Ich drehte mich herum, sah dass die Kleine gerade dabei war, mir entgegen zu rennen. „Hallo Rin“, begrüßte ich sie freundlich und wuschelte dabei durch ihr schwarzes Haar. „Wo willst du denn hin?“, fragte sie mich neugierig. Ihre braunen, großen Augen waren auf mich fixiert und ich lächelte sie nur an. „Ich möchte in den Speisesaal gehen“, antwortete ich wahrheitsgemäß. Rin strahlte mich an, schnappte sich danach meine Hand und zog mich hinter sich her.

Am Ziel angekommen wurden wir schon von einem wahnsinnig schlecht gelaunten Daiyoukai erwartet. Ohne ihn richtig an zu schauen, folgte ich dem Mädchen und setzte mich neben sie auf meinen gewohnten Platz. „Schön das es Euch besser geht, Lady Kagome“, sagte jemand. Gespannt sah ich auf und schaute in die goldbraunen Augen von Susanoo. Er saß mir gegenüber und grinste mich an. „Ja, mich freut es auch“, fügte ich leise hinzu und wendete mich danach dem Essen zu.

Nach dem Abendessen stand ich auf und wollte den Speisesaal verlassen, wurde aber vom Hauptmann Sesshoumaru aufgehalten. „Habt Ihr Interesse an einem Spaziergang?“, fragte Susanoo. Ich sah überrascht zu ihm und nickte fast schon automatisch. Was wollte er von mir?

Es dauerte auch nicht lange, da war er an meiner Seite und bot mir seinen Arm an. Immer noch leicht überfordert starrte ich auf seinen muskulösen Arm.

„Was habt Ihr? Ich beiße nicht“, sprach er lachend. Ich wurde schnell verlegen und bemerkte sofort, wie die Wärme in meine Wangen stieg. Also packte ich seinen Arm und gemeinsam verließen wir den Saal und gingen in den verbotenen Garten.

Wie schon unzählige Male davor, folgten wir dem kleinen Bach und liefen durch den Schnee. Das Knirschen unter den Füßen empfand ich als angenehm und am Tage war es auch ein wunderschöner Anblick, da die Sonnenstrahlen den Schnee in tausende Diamanten verwandelten. Das Glitzern war überall verteilt und du hattest den Eindruck, du würdest durch ein Meer von glitzernden Edelsteinen laufen – einfach nur atemberaubend schön.

Die kühle jedoch klare Abendluft füllte meine Lungen, aber mir war nicht kalt. Sesshoumaru sorgte dafür, dass Rin und ich immer die passende Kleidung im Schrank hatten, was ich wirklich nett vom Lord des Westens fand. Aber vielleicht wollte er die Last auch nicht auf sich haben, wenn eine von uns krank werden würde und er sich damit auseinandersetzen müsste. Wer wusste schon, was der Daiyoukai wirklich dachte. Ich definitiv nicht!

„Sagt Lady Kagome, erlaubt Ihr mir eine Frage?“, fragte Susanoo und riss mich damit aus meinen Gedanken, die sich natürlich nur um Sesshoumaru drehten. Schnell drehte ich meinen Kopf zu ihm um und nickte. Susanoo lächelte sanft, schaute danach aber wieder nach vorn. „Hat Hana mit Euch gesprochen?“, hakte er nach. Zuerst wusste ich nicht recht, was er damit meinte. Doch bald erhielt ich die Erleuchtung und mir fiel es sofort ein.

„Über meine aktuelle Verfassung?“, sprach ich die Worte in meinem Kopf aus. Susanoo lachte kurz auf. „Ja so könnte man es auch beschreiben“, antwortete er. Mein Griff wurde fester, die Finger bohrten sich regelrecht in den Arm von Susanoo. „Ja, das hat sie“, sagte ich und die Traurigkeit in meiner Stimme war nicht zu überhören. Der Hauptmann blieb plötzlich stehen und befreite sich aus meinem Griff, nahm jedoch meine Hand in seine. „Und was denkt Ihr darüber?“, fragte er gerade heraus.

Verlegen drehte ich meinen Kopf weg, ich wollte solch ein Gespräch nicht führen. Aber halt ... wenn Susanoo es wusste, dann müsste Sesshoumaru es doch auch schon wissen, oder?

„Weiß Sesshoumaru davon?“, fragte ich und ignorierte dabei seine Frage. „Nein, der Lord weiß davon noch nichts. Er ist im Moment zu ... beschäftigt um es heraus zu finden“, erklärte Susanoo und aus irgendeinem Grund glaubte ich ihm sofort. „Beantwortet Ihr mir meine Frage?“, fragte er erneut.

„Ich weiß nicht was ich denken soll. Ich bin eine Frau, natürlich freue ich mich über meinen eigenen Nachwuchs, ich hatte mir auch Kinder gewünscht ... nur ...“, versuchte ich zu erläutern, aber ich fand nicht die passenden Worte. „Unter anderen Umständen?“, versuchte Susanoo mir damit zu helfen. Er hatte Recht, ich wollte Kinder – aber mit einem Mann, der mich liebte und mit dem ich verheiratet war.

„Ja, ich wollte eine Familie, aber mit einem Mann, der mich bedingungslos liebt und mich nicht als Abschaum oder Todesfeind ansieht“, flüsterte ich. Susanoo jedoch verstand natürlich jedes Wort und fing im nächsten Moment an laut zu lachen. „Ich glaube nicht, dass Sesshoumaru Euch als Abschaum oder Todesfeind betrachtet MyLady“, sagte er nachdem er sich beruhigt hatte. Etwas perplex schaute ich ihn an. „Wenn er wirklich so denken würde, dann hätte er Euch nie beschlafen“, erklärte er weiter, „Er berührt selten Frauen, nur wenn sein Biest es verlangt und dann auch nicht jede Konkubine.“

Toll, das wollte ich nicht wissen, dachte ich verärgert.

Ich verzog angewidert das Gesicht und drehte meinen Kopf erneut zur Seite. „Ihr müsst wissen, er ist auch nur ein Mann und schon über neunhundert Jahre auf dieser Welt, natürlich entstehen mit der Zeit auch gewisse Sehnsüchte“, erklärte Susanoo.

Ich wollte darüber nicht weiter sprechen, mir war klar das Sesshoumaru auch irgendwo ein Mann war, noch dazu ein Hund, die waren doch eh etwas...  
Ach Kagome! Beherrsche dich verdammt! Susanoo muss nicht sofort mitbekommen, dass ich verliebt in diesen Daiyoukai war.

„Wann wollt Ihr es ihm sagen?“, bohrte der Hauptmann weiter. Nun riss ich meinen Kopf wieder nach vorn und starrte ihn geschockt an. Ich sollte was...? „Niemals!“, antwortete ich schnell und wurde dabei etwas lauter. Susanoo grinste immer noch. Was war denn verdammt nochmal so amüsant daran? „Wie wollt Ihr das anstellen? Euer Geruch wird sich noch mehr verändern und irgendwann ist selbst Sesshoumaru nicht mehr so blöd und wird es erriechen. Auch Euer Bauch wird größer und bald wird die Schwangerschaft ersichtlich sein“, zählte er Fakten auf, die ich eigentlich schon kannte. Beschämt starrte ich auf meine Füße, bald würde mir das auch nicht mehr möglich sein, dachte ich verträumt. Ich musste es Sesshoumaru wohl sagen...

„Ihr solltet mit ihm sprechen. Ich glaube nicht, dass er so reagiert, wie Ihr es vermutet“, sprach er. Wieder einmal völlig geschockt schaute ich auf. Konnte der Typ hier Gedanken lesen?

„Wie meint Ihr das?“, fragte ich vorsichtig, bereute die Frage aber sofort. „Ich kann mir gut vorstellen, dass Ihr Euch Sorgen macht, dass der Lord Euch hinauswirft oder sogar vielleicht tötet“, erklärte er seinen Verdacht. Ich musste mir gerade so auf die Zunge beißen. „Soll er doch versuchen“, rutschte es mir heraus. Verdammt Kagome, dachte ich!

Susanoo's Reaktion war aber nur ein Lachen. „Ich verstehe langsam, warum das Biest Euch auserwählt hat“, sagte er. Ich verstand jedoch kein Wort und legte meinen Kopf schief. „Wie meint Ihr das?“, hakte ich nach. Susanoo lächelte, strich sanft über meine Wange und schüttelte dabei den Kopf. „Das werdet Ihr bald herausfinden Lady Kagome. Nun muss ich mich verabschieden, da jemand hier bald eintreffen wird“, sprach er. Wer sollte hier denn erscheinen, fragte ich mich gedanklich und hakte meine Hand wieder in seinen Arm. Gemeinsam machten wir uns wieder auf den Weg zurück zum Schloss.

Wir waren gerade mal zehn Schritte voran gekommen, da erschien eine weiße Gestalt vor uns. Sein silbernes Haar flog durch die Luft, sein Pelz ebenfalls. In seinem weißen Kimono stand Sesshoumaru vor uns und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Seine Augen starrten zuerst in das Gesicht von Susanoo und danach fixierte der goldene See meine. „Was macht ihr hier?“, fragte der Lord. Ich schluckte, warum wurde ich jetzt so nervös? „Wir sind etwas spazieren gegangen, das befreit den Kopf, solltest du auch mal versuchen mein Freund“, antwortete Susanoo und ich könnte schwören, einen leicht amüsierten Ton heraus zu hören. „Hn“, machte der Daiyoukai, „Kann die Miko für sich selbst sprechen?“ Was war denn nun schon wieder sein Problem, dachte ich genervt. „Nei...“, sprach Susanoo, aber ich unterbrach ihn.

„Natürlich kann ich das, aber warum sollte ich mit dir sprechen? Du ignorierst mich ja auch wieder den ganzen Tag“, antwortete ich zickig. Erneut würde ich mein vorlautes Mundwerk am liebsten Weg sperren, aber das wäre wohl zu viel verlangt. Sesshoumaru kam einen Schritt näher und knurrte. Soll er doch machen, dachte ich und drehte meinen Kopf bockig weg. Der selbstverliebte Hund regte mich gerade so

auf, war ich ihm jedes Mal eine Rechenschaft schuldig, wenn ich spazieren ging oder ich mich mit jemand anderen traf? Was bildete der sich überhaupt ein?

Ich bemerkte, dass das Gespräch mit Susanoo mir wirklich gut tat und ich Stück für Stück mein Selbstbewusstsein wieder bekam. „Was nimmst du dir heraus?“, knurrte er drohend. Ich schnaubte nur und sah ihn frech ins Gesicht. „Seit wann bin ich dir eine Rechenschaft schuldig, wann und mit wem ich meine Zeit verbringe?“, antwortete ich mit einer Gegenfrage, was ihn erneut zum Knurren brachte. Erst konnte er mich zum Frühstück nicht einmal begrüßen, schaute mich nicht einmal an und jetzt war er so besitzergreifend – nicht mit mir, dachte ich verärgert.

„Du wohnst in meinem Schloss und hast meine Regeln zu befolgen!“, knurrte er weiter. Ich verdrehte die Augen, beugte mich ein Stück zu ihm vor und flüsterte: „Wann habe ich eine Regel von dir gebrochen? Ich bin nur mit deinem Hauptmann und Freund im Garten spazieren gewesen. Wir hatten kein Treffen miteinander vereinbart, noch hat Rin im Moment bei mir Unterricht. Also was willst du mir vorwerfen, Sesshoumaru?“ Seinen Namen zischte ich scharf und genoss dieses Spiel der Dominanz zwischen uns. Lang war es her, dachte ich und lächelte dabei in mich hinein.

Sesshoumaru starrte mich wütend an, danach fixierte er meinen - mit Susanoos verbundenden Arm - und riss mich an meiner freien Hand von ihm weg. Ich landete unsanft an seiner Brust und schnappte erst einmal nach Luft, das ging alles so schnell! Danach schaute zornig zum Daiyoukai, der seinen Freund einfach nur anstarrte. Ich folgte seinem Blick und war ebenfalls geschockt. Susanoo stand uns einfach gegenüber und grinste zufrieden. Was hatte er denn jetzt für ein Problem? War das etwa wieder witzig für ihn? Eins stand definitiv fest, der Hauptmann hatte einen eigenartigen Sinn für Humor.

„Ich verabschiede mich, Sesshoumaru, Lady Kagome“, sagte er und schnappte sich schnell eine meiner Hände und platzierte einen hauchzarten Kuss auf dem Handrücken. „Es war mir eine Freude“, fügte er hinzu und im Hintergrund hörte ich nur ein bösesartiges Knurren. Nach einigen Sekunden war Susanoo verschwunden und ich sah ihm hinterher. Leider hatte ich total vergessen, dass Sesshoumaru mich immer noch im Arm hielt und erst als ich hinunter sah, bemerkte ich den Arm um meinen Bauch. „Ähm... Sesshoumaru?“, fragte ich unsicher und wartete erst einmal ab. Der Lord des Westens erwiderte meinen Blick, ließ mich danach aber schnell los, drückte mich schon fast grob von ihm weg und ging zurück zum Schloss.

Etwas verdattert schaute ich auch ihm hinterher und konnte mich für einen kurzen Moment nicht bewegen. Die Berührung seiner Haut auf meinem Bauch brannte sich durch meine Kleidung – direkt in mein Herz. Als ein plötzliches Rufen mich erneut aus meinen Gedanken riss, schaute ich erschrocken auf. „Miko“, rief Sesshoumaru und schien einige Meter vor mir zu warten.

Hatte er wirklich auf mich gewartet, dachte ich?

Schnell folgte ich dem sturen Lord und im Licht der untergehenden Sonne beendete ich meinen Spaziergang mit dem Daiyoukai, der mein Herz besaß.

Er begleitete mich bis zu meinem Gemach und glücklich machte ich mich für die Nacht

fertig. Ich schlich kurz in Rins Zimmer um Tama zu holen, der kleine Inu-Welpen erkannte mich sofort und rannte stürmisch auf mich zu. Ich fing ihn auf, ging über die Balkontür wieder hinaus und hoffte, Rin nicht geweckt zu haben.

Als ich die Gartentür sorgfältig und leise verschlossen hatte, wollte ich zurück zu meinem Gemach, jedoch hörte ich zwei Männerstimmen, was mich neugierig machte. Ich drehte mich um und bemerkte schnell, dass es aus Sesshoumarus Zimmer kam. Leise schlich ich hin und presste meinen Körper eng an die Wand, damit man mich nicht sah. Natürlich könnten sie mich riechen, aber da mein Gemach so nah war, könnte ich quasi überall sein. So hoffte ich zumindestens ungesehen zu bleiben.

„Was hast du dir dabei gedacht?“, fragte Sesshoumaru jemanden. „Nichts, was war denn dabei? Ich habe nur ein kurzes Gespräch mit Lady Kagome geführt“, antwortete die zweite Person, die sich als Susanoo entpuppte. „Das kannst du nicht machen!“, befahl der Lord. „Und warum nicht?“, fragte Susanoo daraufhin. „Sie ... ist ... die Miko steht unter meinem Schutz“, antwortete Sesshoumaru stotternd. „Schutz? Du tust gerade so, als wolltest du sie mir schnappen und über sie herfallen“, sagte Susanoo lachend. „Vielleicht hattest du ja genau das vor“, knurrte Sesshoumaru. Nun schwiegen beide für einige Sekunden, bis Susanoo erneut einen Lachkrampf bekam. „Entschuldige bitte, aber ich bin nicht du. Du bist über sie hergefallen nicht ich“, sprach der Hauptmann, „Und außerdem solltest du doch wissen, dass ich mir nicht jemanden nehme, für den du dich schon längst entschieden hast.“

Diese Worte ließen mein Herz einige Takte höher schlagen. Was würde Sesshoumaru daraufhin erwidern?

„Was meinst du damit?“, fragte der Daiyoukai und Susanoo schlug sich daraufhin gegen die Stirn, zumindest hörte es sich so an. „So wie ich es gerade gesagt habe“, erklärte Sesshoumarus langjähriger Freund. „Das ist doch absurd“, stellte der Lord klar. Diese Worte taten zwar etwas weh, aber ich steckte es tapfer weg. „Was ist absurd? Du hast sie beschlafen und fast markiert hast, das kann jeder riechen. Die gesamte Belegschaft tuschelt schon darüber. Du selbst hast mir erzählt, dass dein Biest sich entschieden hat und zwar für sie. Dank deinem Verhalten vorhin hast du mir auch bewiesen, dass nicht nur dein Biest so positiv über sie denkt“, erzählte Susanoo jetzt wieder ernst. Die Angestellten hatten es wirklich herausgefunden? Oh mein Gott, wie peinlich das doch war. Sie wussten es also die ganze Zeit? Gut, das erklärte wenigstens die komischen Blicke zwischendurch.

Was meinte Susanoo mit seinem Verhalten vorhin? Meinte er den Zwischenfall im Garten? Nein, da war doch nichts besonderes, oder?

„Hör auf solch einen Blödsinn zu reden. Und selbst wenn ich mich für sie entscheiden würde, dann müsste ich sie zur Fürstin machen und das geht nicht!“, sagte Sesshoumaru. Was mich jedoch verwunderte, er verneinte nicht, dass er auch positiv über mich dachte... oder irrte ich mich gerade?

„Was soll daran so schlimm sein? Das gesamte Schloss liebt sie doch schon“, plapperte Susanoo gut gelaunt. „Das weißt du doch schon“, antwortete der Lord. Ich konnte gerade so hören, wie er sich umdrehte und zum Fenster lief. Ich hielt vor Angst die Luft an und rutschte an der Wand herunter. Bitte entdecke mich nicht, flehte ich gedanklich und kniff meine Augen zu, drückte Tama fest an mich.

„Sag es mir!“, forderte Susanoo. Sesshoumaru seufzte und flüsterte: „Die Erben werden dann Hanyou's sein und das werde ich niemals verantworten...“, fing der Daiyoukai an zu sprechen. Mir reichten diese Worte und ich erstarrte. Sesshoumaru sprach noch weiter, aber ich interessierte mich nicht mehr dafür. Noch einige Minuten saß ich hier im Schnee, bis ich endlich wach wurde. Ich schreckte hoch und schaute nicht durch das Zimmer, danach rannte ich in mein Gemach und ließ Tama hinunter. Völlig panisch und außer Atem rang ich nach Luft, es schien aber jeden Moment so, als würde ich ersticken. War es wegen ihm?

Weil der Gedanke, mit mir Erben zu bekommen die Hanyous waren, ihn so anekelte? Ihn so abschreckte, dass er mich niemals mehr berühren würde? Niemals zugeben, dass ein kleines Stück seines eiskalten Herzens sich nach mir verzehrte?

Zu spät, dachte ich!

Ich war schwanger und zwar von ihm und mit einem Hanyou!

Es war nicht mehr möglich, diese Sache rückgängig zu machen, verdammt! Voller Schmerzen rutschte ich an der Gartentür hinunter und zog die Knie fest an meine Brust. Mein Herz zersprang gerade in tausende Einzelteile und es fühlte sich grausam an. Wie vom Bus überfahren fühlten sich meine Glieder an. Ich wusste nicht, wie lange ich hier saß und vor mich hin schluchzte... jedes Zeitgefühl war nicht mehr vorhanden.

Doch irgendwann fällte ich einen Beschluss! Ich musste hier weg und zwar sofort. Mit voller Kraft, dank dem neuen Adrenalin in meinem Körper, stand ich auf und schnappte mir meinen Rucksack. Ich stopfte meine Sachen hinein, ohne wirklich darauf zu achten, was ich einpackte. Danach zog ich mich an, krallte meinen Bogen und meine Pfeile und befahl Tama, mit zu folgen.

Leise und zum Glück unbemerkt schlich ich mich aus dem Schloss, ohne zurück zu schauen.

Susanoo's Sicht:

Nach der Aktion vorhin und dem Verhalten zu urteilen war ich mir nun mehr als sicher. Lady Kagome war die perfekte Partnerin und Gefährtin für meinen Freund. Niemand würde sich wagen, so mit dem Lord des Westens um zu gehen und ich fand es bemerkenswert! Auch Sesshoumaru musste langsam eingesehen haben, dass sein Biest recht hatte. Sonst hätte er im Garten nicht so reagiert, da war ich mir genauso sicher.

Ich wurde zu Sesshoumaru gerufen und ich ahnte schon, was er von mir wollte. Ich trat in sein Gemach und ein übel gelaunter Sesshoumaru stand mir gegenüber. „Was hast du dir dabei gedacht?“, fragte er mich. Ich zuckte nur mit den Schultern, ehe ich antwortete: „Nichts, was war denn dabei? Ich habe nur ein kurzes Gespräch mit Lady Kagome geführt.“ Es war nicht gelogen, ich wollte eigentlich nur herausfinden, was die Lady über meinen Freund dachte und auch hier bekam ich die Gewissheit, dass sie

viel für den Daiyoukai empfand.

„Das kannst du nicht machen!“, blaffte mich Sesshoumaru an. „Und warum nicht?“, fragte ich unschuldig. „Sie ... ist ... die Miko steht unter meinem Schutz“, antwortete er stotternd. Wieder ein Beweis, dass die Miko ihm mehr unter die Haut ging, als er eigentlich wollte und zugab. Sesshoumaru stotterte normalerweise nie. „Schutz? Du tust gerade so, als wollte ich sie mir schnappen und über sie herfallen“, sagte ich und konnte mir ein Lachen nicht mehr verkneifen. „Vielleicht hattest du ja genau das vor“, knurrte er herum. Okay – jetzt wurde es mehr als lustig. Noch einige Sekunden hielt ich es aus, doch danach bekam ich einen Lachkrampf. Meinen Freund so eifersüchtig zu erleben war einfach zu amüsant. „Entschuldige bitte, aber ich bin nicht du. Du bist über sie hergefallen nicht ich“, sprach ich, „Und außerdem solltest du doch wissen, dass ich mir nicht jemanden nehme, für den du dich schon längst entschieden hast.“ Nun mein Freund, was wirst du jetzt erwidern?

„Was meinst du damit?“, fragte der Daiyoukai. Ich schlug mir gegen die Stirn, war er nun so blöd oder tat er nur so? „So wie ich es gerade gesagt habe“, erklärte ich ruhig. „Das ist doch absurd“, stellte der Lord fest. Ja ne ist klar, dachte ich nur weiterhin total amüsiert. Das ist besser als jedes Theaterstück.

„Was ist absurd? Du hast sie beschlafen und fast markiert hast, das kann jeder riechen. Die gesamte Belegschaft tuschelt schon darüber. Du selbst hast mir erzählt, dass dein Biest sich entschieden hat und zwar für sie. Dank deinem Verhalten vorhin hast du mir auch bewiesen, dass nicht nur dein Biest so positiv über sie denkt“, erzählte ich. Die Dienerschaft wusste es bereits und sie freuten sich sogar, solch eine Fürstin zu bekommen. So schlimm wäre es nun wirklich nicht, warum bekam der sture Inu-Lord das nur nicht in seinen Kopf?

„Hör auf solch einen Blödsinn zu reden. Und selbst wenn ich mich für sie entscheiden würde, dann müsste ich sie zur Fürstin machen und das geht nicht!“, sagte er. Aha. Er hatte darüber schon nachgedacht. Ein kleiner Schritt für das Reich des Westens, ein großer für Sesshoumaru, dachte ich erheitert. „Was soll daran so schlimm sein? Das gesamte Schloss liebt sie doch schon“, plapperte ich drauf los. „Das weißt du doch schon“, antwortete mir Sesshoumaru. Er drehte sich um und ging zum Fenster, wahrscheinlich wollte er nicht, dass ich sein Gesicht sah, da seine Ohren an der Spitze leicht errötet waren. „Sag es mir!“, forderte ich ihn auf. Sesshoumaru schnaubte, ehe er antwortete: „Die Erben werden dann Hanyou's sein und das werde ich niemals verantworten...“, kurz machte er eine Pause, „Nicht bevor ich sie den anderen Lords vorgestellt habe und ich sie komplett zu meiner gemacht habe.“

Über diese Aussage lächelte ich, er war doch nicht so blind wie ich dachte und fand sich langsam mit dem Gedanken, sie zu seiner Fürstin zu machen, ab. Das war wahrlich ein großer Schritt nach vorn. Sollte ich ihm vielleicht von der Schwangerschaft berichten? Oder lieber noch nicht? Als ich so darüber nachdachte, sah ich etwas an der Gartentür. Schwarze Locken flogen am Glas vorbei und nun blieb mein Herz fast stehen. War das etwa Lady Kagome? Das musste ich heraus finden!

Ich ging zu Sesshoumaru und legte eine Hand auf seine Schulter. „Mein Freund, du brauchst dir meinetwegen keine Sorgen zu machen. Ich mag die Lady sehr, aber mehr als Fürstin und nicht als Frau. Die Lords werden es auch verstehen und wenn sie heraus finden das sie eine Halbgöttin ist, wird es niemand wagen zu widersprechen“,

mit diesen Worten verabschiedete ich mich und ging durch die Gartentür nach draußen.

Vor dem Gemach von Lady Kagome blieb ich stehen und sah, dass sie auf dem Boden saß und bitterlich weinte. Hatte sie seine Worte wegen dem Erben etwa mit angehört? Das durfte sie doch nicht so treffen, oder? Es war doch eher positiv... es sei denn...

Sie ist vorher gegangen und hat nur den ersten Teil gehört!

Zuerst wollte ich klopfen, es richtig stellen, doch ich entschied mich dagegen. Ich wollte sie im Moment nicht stören, sonst würde Sesshoumaru einen erneuten Tobsuchtsanfall bekommen.

Ich drehte mich um und nahm mir vor, morgen mit der Lady darüber zu sprechen und es richtig zu stellen.

Kagome's Sicht:

Ich lief einfach weiter ... immer weiter in den dunklen Wald. Meine Augen konnten kaum etwas sehen, nur dank dem Schnee und dem fahlen Mondlicht konnte ich erkennen, wohin ich trat. Aber es interessierte mich auch nicht wirklich. Ich wollte nur so weit weg wie möglich. Weit weit weg vom Schloss des Westens – von ihm.

Meine Beine waren schon längst erschöpft, die Kälte zerrte an meinen Gliedern und es schmerzte an den Händen, Füßen und im Gesicht. Doch ich ignorierte es, zwang meine Beine weitere Schritte zu machen. Tama lief neben mir her und bellte schon aufgeregt herum. Er spürte anscheinend meinen Inneren Schmerz und wollte mir helfen, doch auch das ignorierte ich.

Ich wusste nicht wo ich war, ich wusste auch nicht, wie lange ich schon durch diese eisige Nacht lief, es war unwichtig. Ich brauchte Distanz. Mehr Entfernung zwischen meiner Person und dieser grausamen aus dem Westens. Mein Kopf war stur geradeaus gerichtet und die stacheligen Sträucher zerrissen meinen hochwertigen Kimono. Wäre es nicht Winter, hätte ich ihn ausgezogen und wäre mit meinem Nachtwand durch die Gegend gerannt. Es nervte, ständig überall hängen zu bleiben. Aber auch das war total uninteressant.

Ich lief einfach weiter geradeaus – achtete nicht auf meine Umgebung oder Begleiter – geleitet von dem Schmerz in meinem Herzen.

Sesshoumaru wollte also auf keinen Fall einen Erben mit mir...

Warum hatte er dann die Gefahr in Kauf genommen und in dieser Nacht das Lager mit mir geteilt? Warum... ? Diese Frage quälte mich nun schon seit Stunden und die Tränen liefen seitlich an meinen Wangen hinab. Es kam mir schon fast vor, als würden sie gefrieren und die hinterlassene Spur brannte auf meiner Haut. Mein Kimono war nun total an meinen Beinen zerstört und viele Kratzer rissen sie auf. Die Kälte brannte

in den Wunden, doch auch das interessierte mich wieder nicht.

Erst als eine grausig, tiefe Stimme nach mir rief, wurde ich halbwegs wach.

„Bleib stehen Miko!“, schrie ein hässlicher Oni. Er war grün, aus seinem Maul floss eine violette Flüssigkeit, die den Schnee unter ihm weg ätzte. Sein Geruch war eklig und ich hielt mir die Nase mit der Hand bedeckt. „Du siehst lecker aus!“, stellte der Dämon fest. Na gut, dann mache ich dich halt fertig, dachte ich entschlossen... bis mir einfiel, dass ich keine Kräfte mehr besaß.

Das durfte doch nicht wahr sein!

Ich werde noch verrückt, fluchte ich Innerlich.

Der Oni stürmte auf mich zu und ich schloss meine Augen. So soll es also enden – gut. Dann würde Sesshoumaru keine Probleme mehr haben und ich würde nicht mehr leiden müssen...

Die Lösung für all unsere Sorgen, dachte ich nur und wartete auf das Licht des Himmels.

Nein! Ich wollte noch nicht sterben! Ich musste für mein Kind kämpfen – für meine Freunde und meine Familie!

Sesshoumaru, rief ich verzweifelt in Gedanken.

„Kagome“, schrie jemand und ein ohrenbetäubendes Reißen ließ mich zusammen zucken. „Öffne deine Augen. Er ist weg“, sagte die fremde Person, deren Stimme ich im Moment nicht einordnen konnte.

Langsam öffnete ich ein Auge und erleichtert atmete ich die Luft in meinen Lungen aus.

„Koga!“, rief ich erfreut und schmiss mich in seine Arme.

Ohne weiter darüber nachzudenken ließ ich meinen Kummer heraus und weinte in den Armen meines Freundes, bis die Erschöpfung von mir Besitz ergriff und ich in den Armen des Wolfes erschlaffte.

Ich bemerkte nicht mehr, wie mich Koga auf den Arm nahm und mit den Worten - „Ich nehme dich erst einmal mit zu mir.“ - immer weiter weg vom Westen trug.

Sesshoumaru's Sicht:

Diese Nacht war wirklich unruhig. Irgendein ungutes Gefühl machte sich in mir breit, ich konnte es jedoch nicht erklären. Weder was noch wer es war wusste ich.

Also saß ich mal wieder schlecht gelaunt am Frühstückstisch und wartete auf die beiden Mädchen.

Als ein lauter Schrei an meinen empfindlichen Ohren ankam, wäre ich am liebsten sofort ausgerastet. Wer wagte es jetzt so laut zu brüllen?

Ich stand auf und wollte der Quelle gerade auf den Grund gehen, bis die Dienerin von der Miko plötzlich vor mir stand. „Herr, K-Kagome ist ...“, stotterte sie herum. Meine Güte hatte die vergessen wie man spricht? Was sollte denn schon schlimmes passiert sein? Das ihr Zimmer leer war? Das wäre nicht möglich. „Sprich“, forderte ich sie mit einem bösen Blick auf endlich Klartext zu reden.

„Kagome ist verschwunden“, stellte sie fest. Jaja, dachte ich nur genervt.

Was?

Kagome soll was?

Mit einem Ruck sprang ich auf, rannte zum Gemach der Miko und riss die Tür auf. Der Geruch von ihr war wirklich etwas schwächer als sonst, nur der salzige Geruch ihrer Tränen sammelte sich an der Gartentür. Ich schaute in den Schrank, all ihre Kleidung war weg, ihr Bogen und der Welpen ebenfalls.

Hektisch schaute ich mich nach Jaken um. „Frag die Wachen, ob sie etwas bemerkt haben!“, befahl ich dem Kappa. Jaken rannte los und befolgte meine Anweisung.

Wo war sie nur? Und warum hatte niemand etwas bemerkt? „Wo ist Kagome?“, fragte mich Rin. Ich ignorierte sie.

Susanoo kam irgendwann auch dazu und schaute sich im Zimmer um. Er murmelte etwas wie ‚verdammte‘ zu sich selbst.

Ich drehte mich um und wollte gerade das Zimmer der Miko verlassen, als mich mein Hauptmann aufhielt. Er packte meinen Arm und flüsterte mir zu: „Sesshoumaru, wir müssen jetzt reden!“

Ich ging in mein Arbeitszimmer und Susanoo folgte mir.

„Was?“, fragte ich gereizt. „Ich glaube, Lady Kagome hat unser Gespräch gestern Abend mitbekommen“, erklärte er. Ich wusste jedoch immer noch nicht, worauf er hinaus wollte.

„Na und?“, fragte ich. „Sie hat bestimmt nur bis zu dem Punkt Erbe und Hanyou mit gehört. Sonst wäre sie nicht verschwunden“, erzählte er weiter. Ich war genervt von seinem Rätselraten und knurrte ihn an. „Ja und weiter?“, befahl ich, dass er weiter sprach.

„Das muss sie stark getroffen haben“, erklärte er. „So schnell trifft die Miko nichts“, antwortete ich schlicht. „Doch in ihrer jetzigen Verfassung schon“, sagte Susanoo. „Welche Verfassung?“, hakte ich nach. Susanoo packte meine Schultern und sah mir ernst in die Augen.

„Mein Freund, deine Miko – Kagome – trägt deinen Welpen in sich!“, sprach er und ich war wie gelähmt.

Sie war ... von mir ... schwanger?

Nun zählte ich eins und eins zusammen und verstand natürlich, warum sie verschwunden war.

Sie hatte meinen Satz von letzter Nacht falsch verstanden und wollte nun nicht, dass ich es heraus fand. Was dachte sich das Weib nur dabei, dachte ich verärgert.

„Stelle einen Suchtrupp zusammen! Wir müssen sie finden!“, befahl ich und Susanoo verstand. Er gab meine Anweisungen weiter an Jaken, der wieder da war und blieb an meiner Seite.

Ich sah aus dem Fenster und in meiner Brust schien ein Sturm der Gefühle ausgelöst worden zu sein.

Sorge um Kagome, Sorge um unseren Welpen und sogar die Sorge, dass dem kleinen Inu-Welpen etwas geschehen konnte überkam mich und überforderte meinen Kopf ein wenig.

Eine beruhigende Hand legte sich erneut auf meine Schulter.

„Wir werden sie finden, Sesshoumaru“, sagte Susanoo.

Ich schüttelte den Kopf. „Was wenn nicht?“, fragte ich. Ich wollte mir gar nicht ausmalen, was mein Biest mit mir veranstalten würde, wenn ihr etwas passierte.

Aber ... nicht nur mein Biest machte sich gerade um Kagome Sorgen...

„Wir werden sie finden“, erwiderte Susanoo erneut und ich schloss die Augen.

Hoffentlich, dachte ich und schaute weiterhin nach draußen.